

Der Enztäler

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40
Abrechnung 20 Kops. Jahresgebühr,
wenn die Post RM. 1,70 (einmalig)
24 20 Kops. Postgebühren (einmalig)
Zus. der Einzelnummer 10 Kops.
Für den Abnehmer besteht die
Möglichkeit auf Lieferung der
Zeitung über auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsstand für
jede Zeile 10 Neuenbürg (Würt.).
Verlagspreis-Anschlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. E. Hoffmann
Wegleitend: Dr. W. Hoffmann, beide in
Neuenbürg a. Enz (Württemberg).

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 139 - 92. Jahrgang

Dienstag den 10. Juni 1934

DA. 4. 34 3975

Nationalsozialistische Blutopfer in Oesterreich

Sturmshäcker und Heimwehrlente gehen mit Waffen vor

München, 18. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet: In Braunau am Inn fand am Sonntag, den 17. Juni, eine Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt. Auf der Heimfahrt der teilnehmenden Heimwehrlente kam es in Reumarkt im Hausruod-Kreis zu schweren Ausschreitungen der Heimwehrlente gegen Nationalsozialisten. In der Station Reumarkt-Ralheim fanden, als der Zug einlief, einige Nationalsozialisten, die das Lärmschreiben trugen. Die Heimwehrlente forderten ohne irgendeine Veranlassung die Nationalsozialisten auf die Abseits abzugeben, wobei sie wüste Drohungen ausstießen. Der SA-Mann Sepp Kocklinger weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen und wurde daraufhin durch Bajonettstiche in den Bauch so schwer verletzt, daß er zwei Stunden darnach seinen Verletzungen erlag. Andere Volksgenossen konnten sich nur durch Flucht dem Wüten der Heimwehrlente entziehen.

7 Schwerverletzte

Der österreichische Pressedienst meldet: Am Sonntag, 10. Juni, fand in Gmünd in Kärnten ein Treffen der Christlich-Sozialen Partei statt, zu dem aus ganz Kärnten etwa 2000 Teilnehmer erschienen waren. Aus der Stadt selbst und aus der Umgebung der Stadt nahmen an der Kundgebung keine Personen teil. Auf der Heimfahrt der Teilnehmer der Kundgebung drangen in Vaterlän im Drautale ostmärkische Sturmshäcker in ein Gasthaus ein, in dem Nationalsozialisten saßen und gingen unter wüstem Schimpfen mit Waffengewalt gegen die Nationalsozialisten vor, ohne daß eine Beurlaubung hierzu bestand. Ein Nationalsozialist wurde durch sieben Bajonettstiche verletzt. Einem anderen Nationalsozialisten wurde der Hals mit der Faust vom Gesichts gerissen. Die Nationalsozialisten hatten nicht weniger als sieben Schwerverletzte zu beklagen.

Marxistische Eisenbahn- attentäter gefangen

Schließung der Hochschule für Bodenkultur in Wien

Wien, 18. Juni.

Die ursprüngliche Behauptung der österreichischen Regierung, daß die Nationalsozialisten die Urheber der Eisenbahnanschläge der letzten Zeit seien, wird nun neuerlich widerlegt durch die Verhaftung der zwei Sozialdemokraten Karl Klauz und Johann Gollisch. Die beiden Schaubüchler verhafteten auf unerlaubtem Wege von der Tschekoslowakei aus polnisches Gebiet zu betreten und wurden dabei von polnischer Grenzpolizei festgenommen. Sie gaben an, aus Furcht vor der Verhaftung wegen der Teilnahme an marxistischen Eisenbahnanschlägen in Oesterreich geflohen zu sein.

Damit kann die Lage von den „nationalsozialistischen Terrorakten“ wohl als endgültig zusammengebrochen angesehen werden. Die Hochschule für Bodenkultur, an der bekanntlich in der letzten Zeit mehrfache Sprengstoffanschläge verübt worden sind, ist am Montag auf Weisung des von der Regierung ernannten Kommissars für die Hochschule vorübergehend geschlossen worden. Der Regierungskommissar hat gleichzeitig eine Verfügung erlassen, nach der für die Beschädigung der Hochschule durch die Sprengstoffanschläge jeder Hörer verpflichtet ist, einen Schadenersatzbeitrag von 20 Schilling zu leisten. Nur diejenigen der 600 Hörer der Hochschule, von denen die Sicherheitsbehörden überzeugt sind, daß sie die Anschläge auf die Hochschule verurteilten, werden von der Zahlung befreit.

12 Jahre Kerker für Boldemaros

Rom, 18. Juni.

Die litauische Telegraphenagentur ver-

öffentlicht am Montag über das Feldgericht gegen Boldemaros folgende Verlautbarung:

Am 17. Juni hat das Feldgericht gegen Boldemaros verhandelt. Der Angeklagte ist für schuldig befunden, gemeinsam mit anderen mittels eines bewaffneten Aufstandes die bestehende litauische Regierung zu stürzen und zu vernichten. Dafür hat das Feldgericht Boldemaros mit 12 Jahren schweren Kerker bestraft.

Nach Meldungen kommunistischer Zeitungen, ist der Präsident des Reichsdirektoriums, Schreiber, erneut zu einer Geldstrafe von 200 Lit beurtelt worden, weil er sich geweigert habe, zu einer Verladung vor dem Untersuchungsrichter in Schaulen zu erscheinen.

Justizminister Kerl - Reichsminister

Dr. Gürtner mit der Wahrnehmung der
Geschäfte des preuß. Justizministers betraut
Berlin, 17. Juni.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preussischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird dem Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerl mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts.

Von seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichskanzler den Minister Kerl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten entnommen. Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz Dr. h. c. Gürtner im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der

wesentl. des preussischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichskanzlers an die Spitze der preussischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichskanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Die Ermordung des polnischen Innenministers

rp. Warschau, 18. Juni.

Nach der großen Trauerkundgebung am Sonntag zu Ehren des ermordeten Innenministers Pieracki auf dem Wladimir-Platz in Warschau, die mit einer Blüschli-Guldigung vor dem Belvedere schloß, fand am Montag ein feierliches, vom Erzbischof geleitetes Requiem in der Heiligkreuzkirche statt, zu dem die Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps erschienen waren.

Dann wurde der Sarg in einem gewaltigen Trauerzuge zum Hauptbahnhof gebracht, wo Ministerpräsident Rozowski die Verdienste des Toten rühmte und erklärte, daß die Regierung zur Ehre dieses Verbrechens vor seiner Mahnmaße zurücktreten werde.

Die Beisetzung des Innenministers erfolgt am Dienstag in Neu-Sandez.

Systemminister als Bilanzfälscher

Frankfurt a. d. O., 18. Juni.

Die Große Strafkammer des Landgerichtes eröffnet am Montag die öffentlichen Verhandlung im Prozeß gegen fünf ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Reichenhofs bei Fürstenwalde. Seit dem 15. Mai hat das Gericht unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Fürstenwalde den sogenannten Betrugskomplex verhandelt. In der jetzigen Verhandlung in Frankfurt a. d. O. wird der zweite Punkt der Anklage erörtert, der Vorwurf nämlich, daß die Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 Bilanzfälschungen und Bilanzverschleierungen vorgenommen haben sollen, um die hohen Bezüge des früheren Reichspostministers Dr. Stingl, der damals dem Aufsichtsrat angehörte, und des Aufsichtsratsmitgliedes B. Hirschmann, in der Bilanz nicht erscheinen zu lassen.

Zu diesem Punkt der Anklage erklärte der Hauptangeklagte Direktor Dr. Bürger, die Bilanzen seien für beide Jahre durchaus richtig. Es seien darin mit 72 400 Reichsmark für 1931 und 71 560 Reichsmark für 1932 die tatsächlichen Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder angegeben worden. Die Beträge, die Dr. Stingl und Hirschmann außerdem bezogen, seien ihnen nicht in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglieder zugeflossen, sondern für besondere Dienste im Interesse der Gesellschaft. Minister a. D. Stingl habe außer seiner Aufsichtsratsstellung noch viele Aufträge für die Deutschen Kabelwerke zu erledigen gehabt, die nicht im Rahmen seiner Aufsichtsratsstätigkeit lagen.

In der weiteren Verhandlung suchte sich bei seiner Vernehmung der frühere Reichspostminister Dr. Stingl zur Anklage. Er habe während seiner Ministerstätigkeit nichts mit den Deutschen Kabelwerken zu tun gehabt. Erst nach dem Ausscheiden aus dem Kabinett im Jahre 1927 habe er auf der Heimfahrt von Berlin nach München im Zuge den ihm schon bekannten Direktor Dr. Bürger getroffen, der darüber geklagt habe, daß bei einem großen bayrischen Auftrag, nämlich der Legung der Kabel von München nach Garmisch die Konkurrenz bestrebt sei, die Deutschen Kabelwerke vollständig auszuschalten.

Aus Interesse für die Sache habe er, Dr. Stingl, die Bemerkungen unterstellt. Er habe in München im Ministerium mit Amtscollegen die Dinge besprochen und daraufhin sei die Lieferung der Deutschen Kabelwerke übertragen worden. Von den Vorstandsmitgliedern sei ihm dann ein Aufsichtsratsposten angetragen worden. Er habe ihn angenommen und außerdem sei er auf die Vereinbarung eingegangen, daß er die Deutschen Kabelwerke durch seine Vermittlerstätigkeit im Kampfe gegen die konkurrierenden Großkonzerne unterstützen solle. Dafür sei ihm eine Jahresentschädigung von 10 000 Mark zugesichert worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum seine Bezüge vertraulich behandelt werden sollten, antwortete Dr. Stingl, er habe die Direktoren gebeten, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, weil schon damals gegen ihn mit den härtesten Kampfmethoden ein Kesseltreiben seitens der politischen Feinde veranstaltet worden sei.

Der Vorsitzende richtete nun an die übr-

Anzeigenpreis:

Die dreimonatige Württembergische Zeitschrift, Familienanzeigen 6 Kops., andere Anzeigen 1,5 Kops., Anzeigenpreis 21 Kops. Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Gebühren nach dem für schriftlich erzielte Aufträge übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verband der deutschen Wirtschaft ausgehenden Bestimmungen. Jede Zeile 10 Kops. pro Zeile. Die Zeitung erscheint Mo., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H., Druck: E. Meißner (Verlagsdruck), Inhaber: Dr. W. Hoffmann, Neuenbürg.

gen angeklagten Direktoren Bürger und Hirschmann die Frage, ob man etwa Dr. Stingl nur deswegen in den Aufsichtsrat genommen habe, um den Minister a. D. als Ausschüßelbild zu benutzen. Die Angeklagten erwiderten, der Minister selbst habe gar keine Rolle gespielt.

Schließlich kam der Staatsanwalt darauf zu sprechen, daß ebenso wie die Angeklagten Bürger, Hirschmann und Widard auch Stingl jahrelang keine Steuer zu niedrig angegeben habe. Dr. Stingl antwortete: Ich gebe zu, daß ich ein großer Steuerhinterläufer gewesen bin. Ich habe aber bei der letzten Steuererklärung die Sache dadurch wieder gutgemacht, daß ich für die Arbeitslosen 50 000 RM. angesetzt habe. Die übrigen Angeklagten erklärten, daß sie gleichfalls von der letzten Steuererklärung Gebrauch gemacht haben.

Dann wurden noch einige Zeugen über das Zustandekommen der von der Anklage demängelten Bilanzen vernommen. Die Beweisaufnahme wird voraussichtlich noch in dieser Woche geschlossen werden.

Schon wieder neue fran- zösische Rüstungswünsche

Paris, 18. Juni.

„Echo de Paris“ erhebt die Forderung einer großen Luftflotte von Bomben-Flugzeugen, die angefaßt des Vorrückens der Abrüstungskonferenz dringender denn je geworden sei. Selbst der französische Luftfahrtminister hätte in einer dramatisch vermittelten Ansprache in der Kammer zugeben müssen, daß die französische Luftflotte im Falle eines Krieges zu zwei Dritteln zerstört würde, bevor sie eingesetzt werden könnte, in den Kampf einzugreifen. Gerade aus diesem Grunde habe man in das Aufbauprogramm an erster Stelle die Bombenflugzeuge eingereiht. Leider frage man sich aber heute noch in zuständigen Kreisen, ob es wirklich notwendig sei, eine ganze Flotte von Bombenflugzeugen zu besitzen und ob mehrstufige Kampfflugzeuge nicht genügen. Dazu müßte aber festgestellt werden, daß die Möglichkeiten der Kampfflugzeuge für Bombardierungen nur sehr beschränkt seien. Es folgt dann aus durchsichtigen Gründen die bei Blättern dieser Art schon zur Gewohnheit gewordene Unterstellung, daß Deutschland Verkehrsflugzeuge habe, die im Handumdrehen in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten. Auch Italien, England, Rußland und Amerika verfügten über vorzügliche Bombenflugzeuge und deshalb würde Frankreich im Interesse seiner Verteidigung nicht nachstehen.

v. Ribbentrop in Paris

Paris, 18. Juni. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Botschafter für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, der am Samstag mit Außenminister Barthou zusammengelassen war, Montag nachmittag um 18.30 Uhr von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Drei Gasolintanks fliegen in die Luft

New York, 18. Juni. In Jamestown im Staate New York waren mehrere hunderte Personen zusammengedrängt, um bei einem Brande den Vorkarbeiten der Feuerwehr zuzusehen. Plötzlich explodierten drei etwa je 90 000 Liter fassende Gasolintanks, die sich in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden. Die Wirkung war fürchterlich. Zahlreiche Personen wurden buchstäblich in Stücke gerissen, sodas eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer bisher noch nicht möglich war, man schätzt sie auf 20 Tote und 50 Verletzte.

17 Mann treibend im offenen Boot

Die 17 vermischten Besatzungsmitglieder des Frachtschiffes „Knut Hamsun“ sind jetzt, dem sie mehr als vier Tage im offenen Boot auf dem Meere trieben, auf der Höhe von Santa Cruz del Sur gerettet worden. Die Geretteten waren dem Verschmachten nahe, da sie weder Wasser noch Nahrungsmittel im Boote hatten. Besonders hart hatten sie unter den Unbilden der Witterung zu leiden.



Kreuzer „Karlsruhe“ wieder daheim

Kiel, 18. Juni.

Am Montag vormittag begrüßte der in Kiel eingetroffene Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, die Besatzung des am Samstag von einer mehrmonatigen Weltreise heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“.

Die „Karlsruhe“, einer der stolzesten Namen der Tradition, trug zum erstenmal als Heilwappen das Falkenkreuz, das Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung.

Inzwischen war die Besatzung der „Karlsruhe“ mit den Offizieren angetreten. Reichswehrminister von Blomberg führte auf der Schanze vor angetretener Mannschaft etwa aus:

Als im September vorigen Jahres Ihr Kommandant sich beim Parteitag in Nürnberg bei unserem Führer abmeldete, da nahm er für sich und seine Besatzung die Verpflichtung mit, draußen im Auslande, im oft feindlichen Auslande, zu werden für unser deutsches Reich. Diese Verpflichtung ist von Ihrem hervorragenden Kommandanten und von Ihnen, der Besatzung, voll erfüllt worden.

Ich bin dankbar, Ihnen den besonderen Dank des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres Führers, des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler, und der gesamten Reichsregierung auszusprechen. Ich habe weiter einen Brief von unserem Außenminister Freiherrn von Neurath bekommen, der ausdrücklich seinen Dank sagt für die Hilfe, die das stolze Schiff seinen Gesandten und konsularischen Vertretungen geleistet hat, um die deutschen Kolonien zusammenzufassen.

Daraufhin intonierte die Bordkapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach seiner Rede begab sich der Reichswehrminister mit dem Chef der Marineleitung unter Deck. Inzwischen trat die Besatzung zur Bafferaufstellung an der Reetina an.

Begeisterungstürme auf der Kieler Woche

Kiel, 18. Juni.

Etwa 100 000 Kieler und Besucher der Kieler Woche wohnten am Sonntag einem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Riesenseuerwerk bei, das einen schönen Abschluß des ersten großen internationalen Segelsporttages brachte. Unzählige mit Lampen geschmückte Boote umsäumten die Ufer. Sehr wirkungsvoll war auch das große Scheinwerfer, das die im Hafen liegenden Linienfahrzeuge und Kreuzer der Reichsmarine durchführten.

Spontan machte sich die Begeisterung der an beiden Ufern harrenden Menge Luft, als die Bilder des Reichspräsidenten und des Führers aus dem Dunkel aufleuchteten.

25 Jahre Bund für Heimatschutz

Tübingen, 17. Juni.

Einen Höhepunkt in den öffentlichen Veranstaltungen des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern im Reichsbund für Volkstum und Heimat bildete die am Samstag und Sonntag gehaltene diesjährige Festtagung zum 25jährigen Bestehen des Bundes. In der Mitgliederversammlung im Großen Saal der Aula konnte der Vorsitzende, Graf von Degenfeld-Schonburg in feiner herzlich gehaltenen Eröffnungsansprache neben zahlreichen Mitgliedern die Ehrenmitglieder, vor allem aber den Rektor der Universität, Professor Dr. Fejer, Professor Dr. Webermayer, Gaukulturwart Schmücker, zahlreiche Vertreter der Behörden und verschiedener Verbände sowie die Studentenschaft begrüßen.

Graf Degenfeld betonte, daß der Bund bewußt Tübingen, von alters her die Pflegestätte der Kultur unseres Landes, als Tagungsort gewählt habe. Es werde dadurch möglich, den Heimatschutzgedanken auch der Jugend und den Studenten nahezubringen, die bisher leicht eintreten. Die Arbeit des Bundes als etwas Ueberlebendes den Allen zu überlassen. Möge die Liebe zur Heimat und ihren Schätzen so tief eindringen, daß ein Bund für Heimatschutz überhaupt nicht mehr nötig sei. Der Redner betonte, daß die Frage des bedrohten Naturerbes zum Bewußtsein bringe, daß Württemberg noch ohne Naturschutzgesetz sei.

Dr. Pfeiffer-Stuttgart behandelte nach Erstattung des Geschäfts- und Tätigkeitsberichts die beim Bund immer noch im Vordergrund stehende Frage der Erhaltung des Hohenstoffels. Die unternommenen Schritte hätten dazu geführt, daß Reichsinnenminister Dr. Frick ein Verbot weiterer Sprengungen erlassen habe. Es wurde unter stärkstem Beifall der Versammlung folgende Entschlußfassung angenommen: Die Hauptversammlung des Bundes für Heimatschutz für Württemberg und Hohenzollern erhebt gegen weitere Verunstaltung der Hegau-Landschaft durch den Basaltbruch am Hohenstoffel den schärfsten Einspruch und bittet die maßgebenden Stellen dringend, dafür zu sorgen, daß dieser deutsche Berg in seinem Bestand erhalten bleibt und daß dem Satz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ zu seinem Recht verholfen wird.

Anschließend nahm Universitätsprofessor Dr. Webermeyer-Tübingen das Wort zu programmatischen Ausführungen über „Heimatschutz und Volkstum“. Er zeigte vor allem die mannigfachen Berührungspunkte zwischen Heimatschutz und Volkstum auf. Wenn man Heimatschutz treiben wolle, müsse man den grundsätzlichen Standpunkt einnehmen, daß jede Kultur vollständig bedingt sei, d. h. an eine bestimmte Landschaft, ein bestimmtes Volkstum gebunden ist.

Der Redner behandelte dann die Frage der Heimatmuseen und stellte fest, daß in Württemberg hier viel geleistet worden ist. Die Heimatmuseen sollten auf wissenschaftlicher Grundlage Pflegestätte lebendiger und schöpferischer Volkstum werden.

Der Bund hat anlässlich seines Jubiläumstages die Mitbegründer, Prof. Schuler-Raum-

burg, Dr. Meyer-Nischen-Stuttgart, Professor Schuster-Stuttgart, ferner Dr. Ludwig Finckh, Landrat Nägele-Tübingen, Oberbaurat Kimmle-Heilbronn, Professor Weiser-Ilm Dr. Pfeiffer-Stuttgart zu Ehrenmitgliedern ernannt.

GA. hilft bei Einbringung der Ernte

München, 17. Juni.

Die Oberste GA-Führung erläßt folgende Anordnung:

Mehrere Landesbauernführer haben der Obersten GA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Dieser Mangel darf nun nicht durch ungewöhnlichen GA-Dienst noch vergrößert werden. Die diesjährige Ernte wird an sich nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangel an Arbeitskräften verlorengeht. Ich erwarte daher von allen GA-Dienstleistern, daß sie durch entsprechende Einteilung des Dienstes auf dem Lande dieser Notlage der Bauern Rechnung tragen und daß sich nötigenfalls die GA zur raschen und sicheren Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt.

Revolutionstfeuer in der Mittsommernacht

Berlin, 18. Juni.

Der Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nimmt das Wort zur Durchführung der Revolutionstfeuer in der Mittsommernacht. Dabei erklärt er u. a., daß diese Revolutionstfeuer in der Nacht vom 20. zum 21. Juni bis in die entferntesten Grenzmarken von treuer Wacht und fester Bereitschaft des über alle Stämme und Stände hinweg geeinten deutschen Volkes finden würden. Es werde mit seinen Strahlen seine riesige Hagalrune über das ganze Reich spannen und mit seinem leuchten Feuer hinausleuchten zu den Volksgenossen jenseits der Grenzen, die uns durch Blut und Volkstum auf ewig verbunden sind.

Schnelltriebwagen auf Probefahrt

„Fliegender Hamburger“ fährt 500 Stunden-Kilometer

Berlin, 18. Juni.

Wie die Reichsbahndirektion meldet, fand am Sonntag die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn von Berlin nach Köln und zurück statt.

Punkt 12.20 Uhr traf der „Fliegender Hamburger“ im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entließ dem Schnelltriebwagen der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormüller. Er bezeugte die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Markstein der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 775 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in

fast 5 Stunden zurückgelegt worden. Das bedeute eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometern. Dr. Dormüller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin-Köln in 4 1/2 Stunden überbrückt werden könne. Wenn die fahrplanmäßigen Züge hinter den Schnelltriebwagen zurücktreten und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen werden würden, so sei es leicht möglich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht werden könne. Die Motoren des Schnelltriebwagens leisteten 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen mit einer Motorstärke von 600 PS geplant, die natürlich eine noch höhere Geschwindigkeit errichten würden.

Sehr interessant waren die Ausführungen Dormüllers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs. Der Preis für den Brennstoff in Dampflokomotiven sei bedeutend höher als der Preis für den Brennstoff des Schnelltriebwagens.

Am 15.04 trat der „Fliegende Hamburger“ die Rückreise nach Berlin an.

Sie bedroht Frankreichs Ernte

Paris, 18. Juni.

Ueber ganz Frankreich geht augenblicklich eine Hitze wellen hinweg. Das Thermometer zeigte am Sonntag 31 Grad im Schatten. Aus allen Provinzen werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die starke Trockenheit läßt für die Ernte die schlimmsten Besorgnissen aufkommen.

In mehreren Stadtvierteln von Lille herrschte am Samstag und Sonntag so großer Wassermangel, daß die Bewohner sich das Wasser aus anderen Vierteln holen mußten. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit dem Wasser umzugehen.

Antwort des italienischen Königs an den Führer

Berlin, 18. Juni.

Der König von Italien hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt:

„Ich danke Ew. Exzellenz vielmals für die liebenswürdigen Worte, die Sie beim Verlassen meines Landes an mich gerichtet haben. Ich freue mich darüber, daß Sie die Lage in Venedig in guter Erinnerung bewahren werden und erwidere Ihnen liebenswürdigen Gruß herzlich. Vittorio Emanuele.“

Heuschrecken über Portugal

Kriegerische Heuschreckenschwärme haben die Gegend von Évora, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermesslichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.



WUNDER-REINIGUNG DURCH VERLAG Oskar Neister, WERDEN 34.

(68. Fortsetzung.)

„Nein, nein, es ist keine Zeit dazu!“ Sie hatte das Garagenort aufgesperrt und eilte mit einem glücklichen Ausruf auf die blaue Limousine zu.

Anne gab keine Ruhe. „Dann will ich Ihnen wenigstens etwas für die Reise zurechtmachen.“ Sie verschwand mit fliegenden Schritten in der Richtung zum Haus.

Jenny prüfte den Benzinvorrat und untersuchte den Motor mit einer Sorgfalt, die bei ihrem Zustand erstaunlich war. Als sie sich überzeugt hatte, daß alles in Ordnung war, keuerte sie in den Wagen und gab Gas.

Sie hätte Anne, die gerade mit einem Paket auf das Garagentor zulief, vernachlässigt. „Hier, Frau Brenner, damit Sie für unterwegs etwas haben! Ich habe auch eine Tafel Schokolade von mir dazu getan.“

„Sie sind so gut zu mir, Annel! Ich danke Ihnen sehr! Leben Sie recht wohl und — verzeihen Sie mich nicht!“

Annes Tränenstrom verließte erst, als der Wagen längst außer Sichtweite war.

Es muß ein Wunder genannt werden, daß die blaue Limousine ohne Unfall in München eintraf. Jenny achtete kaum auf die Straße. Ihre Hände hielten mechanisch und lässig das Steuerrod. Zwischen Wachen und Schläfen fuhr sie dahin.

Als die Frauentürme in der Ferne auftauchten, wurde sie lebendig. Ihre Augen begannen feurig zu glänzen. „Run fahren wir heim, run fahren wir heim!“

Sie hielt vor einem Haus in der Theresienstraße, nahe der Technischen Hochschule, stieg aus und schleppte sich drei Treppen empor. Vor einer Tür klingelte sie.

Ein Mann in weißem Hemd öffnete. „Was wünschen Sie?“

Jenny Brenner schwankte auf ihn zu. „Berne!“

Dann brach sie ohnmächtig zusammen. Werner Soenten war bei ihrem Anruf überrascht und erschreckt zusammengestürzt. „Jenny, Kind! Im Gottes willen!“

Er trug die Bewußtlose ins Atelier, betete sie auf eine breite Diwanne und strich mit einer seidnenen, verhaltenen

Bewegung über ihr Haar. Dann rief er seine Frau, die in der Wohntür für ihr Töchterchen ein Puppenkleid nähte.

Während in Herrn Buffes Vorzimmer zwei glückliche Menschen sich umschlangen hielten, herrschte innerhalb der gepolsterten Doppeltür Kälte und Verzweiflung.

„Sie kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein!“ rief Wendrich und eilte händeringend im Zimmer auf und ab.

Viele Bergius sah mit verängstigten Augen in der Ecke. „Es wird ihr doch nicht zugestoßen sein!“ jammerte sie.

„Anstimm!“ sagte Busse, der naturgemäß von allen der ruhigste war.

„Wir hätten bereits getrunnen kommen sollen!“ meinte Wendrich. „Aber wer konnte denn ahnen, daß man sie acht Stunden vor der vereinbarten Zeit entlassen würde. Paul Wärdt ist ja auch erst seit einer halben Stunde hier!“

Viele hatte inzwischen angeknirscht nachgedacht — und plötzlich schien ihr der rettende Einfall zu kommen. Warten Sie einen Augenblick! Ich will mal zu Anne hinüberlaufen.“

Während ihrer Abwesenheit meldete sich das Polizeipräsidium. Der Beamte teilte mit, daß nach einer telefonischen Meldung aus München Frau Jenny Brenner soeben dort eingetroffen sei. Ein Herr Werner Soenten, Kunstmaler, Theresienstraße 23, habe mitgeteilt, daß die Frau bewußtlos in seiner Wohnung liege und habe um nähere Auskünfte gebeten. Es sei ihm, so habe er sich ausgedrückt, als seine Pflicht erschienen, die zuständige Behörde von dem derzeitigen Aufenthalt der Dame zu unterrichten.

Busse schrieb sich hastig die Adresse auf und legte den Hörer weg. „Sie ist gefunden!“ rief er. Er berichtete, was er soeben erfahren hatte.

Wendrich wurde vor Freude ganz kopflos. Er umarmte Herrn Busse und vollführte groteske Sprünge. Am liebsten hätte er einen Burzelbaum geschlagen.

Viele kam mit ihrer Neugier zu spät. „Jenny ist mit ihrem Auto nach München gefahren!“ wollte sie sagen, aber Wendrich hatte sie schon gepackt und ihr einen Kuß gegeben.

„Auf nach München!“ rief er. „Nun soll sie uns nicht mehr entweichen!“

Der Arzt war gegangen. Als Werner Soenten zu den Nachbarn eintrat, lag ein beruhigendes Lächeln auf seinem Gesicht.

„Es ist nichts Ernstes, lediglich ein Erschöpfungszustand. Der Arzt denkt, sie wird morgen früh wieder vollkommen hergestellt sein.“

Wendrich und Viele armeten auf und zögerten nicht länger, Frau Soentens Einladung zum Essen Folge zu leisten.

Auch Soenten setzte sich an den Tisch. „Die arme Frau muß in einer sehr schwierigen Verfassung gewesen sein, daß sie ausgerechnet zu uns den Weg fand.“

Er blickte eine kurze Zeit nachdenklich vor sich hin. „Als sie noch ein junges Mädchen war, haben wir uns sehr gut verstanden. Ich — liebte sie wohl, aber dann lernte sie Emil Brenner kennen und ich — fand meine Frau!“

Die Augen des Ehepaares begegneten sich in einem verstehenden Blick.

Viele Bergius bestand darauf, die Nacht bei Jenny verbringen zu dürfen. Soenten wußte gegen ihre Gründe schließlich nichts mehr einzuwenden.

Wendrich wurde spät in der Nacht mit herzlichem Händedruck verabschiedet und von Frau Soenten ins Fremdenzimmer geleitet. Er konnte aber vor Glück und Freude keinen Schlaf finden.

Vieles Sorge war ungedrungen, denn Jenny schlief fest und traumlos bis zum Morgen.

Als sie endlich erwachte, schenkte bereits die Frühsonne durch das geöffnete Fenster und erfüllte den freundlichen, mit bunten Tapeten ausgestatteten Raum mit dem Glanz des Herbsttages.

Jenny öffnete die Augen — und sah Vieles liebes leuchten. Des Gedächtnis über sich gebeugt.

Erst glaubte sie zu träumen, sie schenkte das holde Wunder nicht fallen zu können. Als aber Vieles mit halbgeöffnetem Mund die Hände um Jennys Wangen wölbte, fühlte sie sich plötzlich von zwei Armen umschlungen.

„Viele? Du? — Du bist da?“ schluchzte Jenny zwischen Lachen und Weinen, während sie die Freundin ein ums andere Mal an sich preßte.

Als sich der erste Ueberchwang gelegt hatte, rückte Viele langsam mit ihren Neugierigkeiten heraus.

„Wir wollen dich einholen Jenny! Wir wollen dich in die Sonne geleiten! Du sollst alles vergessen, was die Vergangenheit dir Böses und Bitteres beibrachte. Wir wollen dich wieder lachen lehren!“

Jenny bekam große, gläubige Augen. „Wahen? Ich glaube, ich kann es schon wieder! Aber bist du denn nicht allein hier?“

Viele lächelte geheimnisvoll. Dann schüttelte sie den Kopf. Jennys Gesicht überzog sich mit einem zarten Rot. „Es gab wiederum eine häßliche und leidenschaftliche Umarmung.“

„Wie ist es denn, Jenny? Bist du wieder bei Kräften?“ Jenny sprang unternehmungslustig aus dem Bett. „Ach Viele, ich bin ja so glücklich!“

Und dann fand sie in Soentens Atelier dem geliebten Mann gegenüber. Viele hatte sie durch die Tür geschoben und war leise wieder hinausgegangen.

(Schluß folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

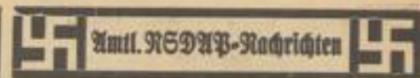


Fig. Wetterdienst. Verstärkte Neigung zu Gewitterbildung.

Postmeister Reichert-Calmbach wurde auf sein Ansuchen als Postinspektor nach Stuttgart versetzt.

Einfuhr von Frühkartoffeln

Ab morgen Mittwoch den 19. Juni 1934 gilt für das ganze Wirtschaftsgebiet Württemberg und Hohenzollern ein einheitlicher Frühkartoffelpreis. Für ausländische Frühkartoffeln gelten die für die Frühkartoffeln einheimischer Herkunft festgesetzten Mindestpreise als Grenzstation. Zur Zeit ab 18. 6. bis 30. 6. RM. 6.50 ohne Saft.

Neuenbürg, 19. Juni

Die Saar-Ausstellung der Hitler-Jugend in der Turnhalle wurde am Sonntag sehr regen besucht, besonders auch von Erwachsenen, außer den gemeinschaftlichen Besichtigungen der SS, WMA und Schulen. Allgemein sprach man sich sehr lobend über die Ausstellung aus. Heute Dienstag nachmittag ist die letzte Gelegenheit zum Besuch der Schau, die durch Gaben von Freunden aus unserer Gegend um beachtliche Stücke vermehrt wurde.

Eine Achtzigjährige. Fräulein Sophie Reeb, die Schwester des verstorbenen Buchdruckerbesizers und Zeitungsverlegers Chr. Reeb, kann heute in ausgezeichnetem geistiger Kräfte und verhältnismäßig gesunder körperlicher Verfassung ihren 80. Geburtstag begehen. Die Hochbetragte ist eine bekannte Frauengehalt in der Oberamtsstadt. Sie verlor ein gut Stück Enztlergeschichte und nimmt bis zum heutigen Tage regen Anteil am Ergehen der Zeitung, die im wahren Sinne des Wortes „ihr“ Blatt ist. So wollen auch wir ihrer in Dankbarkeit gedenken und ihr zu ihrem Ehrentage die besten Glück- und Segenswünsche entbieten.

Nothilfe für unsere Bauern

Neuenbürg, 17. Juni.

Im Gasthaus zur „Eintracht“ tagten am Sonntag die Ortsbauernführer unter dem Vorsitz v. Bezirksbauernführer Krauß. Der Kreisbauernführer Kalmbach sprach dabei zum ersten Male zu den Ortsbauernführern unseres Bezirks. Weiter waren erschienen der Bezirksbauernführer Hanselmann des benachbarten Oberamts Calw und Stabsleiter Schürm.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung wurde die infolge der Trockenheit entstandene Notlage der Landwirtschaft eingehend behandelt. Vor überstürzten Angstverläufen und vor Verschleuderung der Viehbestände wurde dringend gewarnt. Hier haben die Ortsbauernführer auffällend und besinnend zu wirken. Einzelnen, die Notlage ausbeutenden Händlern und Reggern müsse scharf auf die Finger gesehen werden. Wo trasse Fälle bekannt werden, seien diese umgehend dem Bezirksbauernführer zu melden, der dann dafür sorgen werde, daß diesen Vorkäuflichen das Sondereigentum gelegt wird.

Den Darlehensklassen erwachte die Aufgabe zur Weisung von Stroh und eventuell auch von Heu. Ihnen müsse für diese Zwecke ein Sonderkredit eingeräumt werden. Auch die Forstkämter müssen durch entgeltliche Abgabe von Waldstreu zur Erhaltung des Viehstandes beitragen. Es könne billigerweise erwartet werden, daß hier seitens der Forstwirtschaft weitberzig gehandelt wird. Man werde an unserem Kreisleiter, Forstmeister Böpple, der immer ein großes Verständnis für unsere Landwirtschaft zeigte, eine wertvolle Hilfe haben. Man dürfe nur nicht den Fährten allein die Sorge aufbürden, die alles tun, was irgend möglich ist (Bereitstellung von verbilligten Futtermitteln usw.), sondern die Bauern müssen in erster Linie sich selber helfen. Das Konfervieren des Fleisches in Büchsen sei in unserem Bezirke viel zu wenig bekannt, es sei gerade ein wertvolles Mittel, das billige Fleisch für die sicher kommende knappe Zeit aufzubewahren. Der erforderliche Apparat kann, soweit Einzelbeschaffung zu teuer wäre, von der Darlehensklasse gekauft und bereitgestellt werden.

An der lebhaften Aussprache beteiligten sich verschiedene Ortsbauernführer. In vorgeordneter Stunde schloß dann der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Beamte werden geschult

Am 16. Juni fand im „Bären“ in Neuenbürg für die Beamtenschaft des Kreises der 1. Schulungsabend im Rahmen der von der Reichsleitung angeordneten und dem Amt für Beamte zur Durchführung übertragenen Beamtenausbildung statt. Der Leiter des Amtes für Beamte im Kreise, Pa. Schösch, konnte dem Redner, Pa. Dr. Dorn, bei 70prozentiger Beteiligung der dienstlichen Beamtenschaft eine stattliche Versammlung vorstellen. In seinen Eingangsworten erläuterte der Kreisamtsleiter das für die nächste Zeit vorgesehene Schulungsprogramm. Es umfasse neben sachlicher Weiterbildung eine weltanschauliche nationalsozialistische Schulung. Letztere stehe zunächst im Vordergrund, denn der Nationalsozialismus umfasse in erster Linie den ganzen Verwaltungsapparat. Der Staat verlange von seinen Beamten nicht nur Leistung, sondern nationalsozialistische Gesinnung als notwendige Eigenschaft. Ein Be-

amter, dem diese Gesinnung fehle, sei im Dienst unbrauchbar. Das sei keine Anbelang, sondern eine Folge des Totalitätsanspruchs des nationalsozialistischen Staates. Es genüge nicht, wenn ein Beamter an den Fäden der Kanzeln hänge; der Geist Adolf Hitlers müsse durch die Räume der Beamten wehen. Pa. Schösch warnte die Beamtenschaft vor Bürokratismus, der von der revolutionären Kraft des Nationalsozialismus nur als Hemmnis empfunden würde. Er forderte die Beamtenschaft auf, den Kampf gegen den Bürokratismus selbst mitzuführen und ihr Amt in lebendiger Verbundenheit zum Volke auszuüben. Die Beamten sollen sich glücklich preisen, an dem großen Bauwerk mitarbeiten zu dürfen. Die Beamtenschaft stimmte begeistert in das „Siege-Hell“ auf den Führer als dem großen Baumeister des dritten Reiches und in das „Dorf-Wesellied“ ein.

Pa. Dr. Dorn, als Rassehygieniker und Bevölkerungspolitiker weitbin bekannt, sprach in der uns bekannten ansprechenden Art über Nationalsozialistische Bevölkerungspolitik als Grundlage unserer Gesamtpolitik. Seine Ausführungen waren veranschaulicht durch viele Lichtbilder. Er wies an Hand von Zahlen und Bildern nach, daß auch ein Millionenvolk untergehen könne, wenn die Bevölkerungszahl nicht Schritt hält mit der unserer Nachbarn (Polen), wenn hochwertiger Nachwuchs minderwertigen unterliegt, wenn der Instinkt für Rassenreinheit verloren geht. — Unser nächstes Ziel müsse sein, unter Beibehaltung der jetzigen Bevölkerungszahl den wertvollen Teil zu fördern, den minderwertigen einzudämmen. Diesem Ziel dienen verschiedene Gesetze, die teilweise in Kraft, teilweise in Vorbereitung sind: Das Sterilisationsgesetz, das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (Arierparagraph), eine Reform der Ehegesetzgebung, ein Familienlastenausgleich, der sich auswirkt durch Schutz der Kinderreichen, Staffelung der Steuern und Einkommen, Eigenheimbewegung, Landbesiedelung u. a. m. Bevölkerungspolitik ist für uns nichts anderes als Volkspflege im besten Sinne des Wortes. Das vollstetige Pflichtbewußtsein ist unsere Weltanschauung. Der Inbegriff unseres Schaffens und Strebens ist der „deutsche Mensch“ als alleiniges Höchstziel unserer Bevölkerungspolitik.

Der nächste Schulungsabend für die Beamtenschaft ist am 14. Juli. Es spricht da Pa. Kreisleiter Böpple über „Nationalsozialismus als Weltanschauung“.

Wildbad

Ein Brand auf dem Schuttplatz, der rechts der Enz am Waldbang liegt, führte gestern nachmittag zur Alarmierung der Wehrlinie. Durch die starke Rauchentwicklung aufmerksamer gemacht, benachrichtigte ein Passant von der Ablandshöhe aus die Wehr. Die von der verlängerten Salenbergrstraße aus den Abhang hinuntergeschütteten Massen von Schutt, Rasen und Abfällen waren wahrscheinlich durch noch glühende Kohlen in Brand geraten und bedrohten den umgebenden Wald. Die Wehr griff schleunigst ein, indem sie aus der im Tal fließenden Enz mit mehreren Schlauchleitungen Wasser heraufholte. Der gegen 1 Uhr bemerkte Brand war in der Hauptphase um 4 Uhr gelöscht, jedoch mußte die bis heute morgen zurückgelassene Wache noch mehrmals die glühenden verborgenen Brandherde beseitigen.

Herrenalb

Für 40jährige treue Dienstzeit wurde vom Reichsbund der Deutschen Beamten Herr Oberpostmeister Pfeiffer in Herrenalb als dem ersten Beamten im Kreis Neuenbürg eine Ehrenurkunde überreicht.

Abschied vom sonnigen Herrenalb

Herrenalb, 18. Juni.

Die Kurverwaltung veranstaltete vergangenen Samstag zu Ehren der AdS-Gäste einen heiteren Abend. Im vollbesetzten Kurfaal saßen die Gastgeber mit ihren Gästen zusammen, um miteinander Abschied zu feiern. Kreispropagandaleiter Schösch begrüßte die Anwesenden auch im Namen der Stadtverwaltung. Herr Krauß von der AdS-Mannheim dankte dafür und sprach sich lobend über die gute Aufnahme und Unterbringung der AdS-Gäste aus. Der Spielmannszug des Jungvolks trug schneidige Marsche vor. Der Humorist Toni Keller, Stuttgart, ein alter Kämpfer, verhandelte es in vorzüglicher Weise, Freude zu machen. Er trug heitere Soldatenlieder und Witze vor. Einige SA-Kameraden führten ein Theaterstück „Vom Regen in die Traufe“ auf, das viel belacht wurde. Unsere Kurkapelle hatte den musikalischen Teil des Abends übernommen. Die Alten lachten sich wieder jung und drehten sich mit den Jungen munter beim Tanz. Nur zu schnell vergingen die frohen Stunden und ungerne trennte man sich.

Am Sonntagabend fanden sich dann die Gäste am Freiungsplatz zusammen um gemeinsam Abschied zu nehmen von Herrenalb. In Eile ließ nochmals jeder die acht Sonnentage an seinem geistigen Auge vorüberziehen, die er mit Baden, Wandern oder sonst-

wie verbracht hatte. Einer sagte, jetzt wo es gerade am schönsten war, müssen wir fort. Ein anderer ging zum Wachtmeister hin und verlangte, daß er ihn verhaften solle, damit er noch einige Tage hier bleiben könne. Kreisleiter Böpple verabschiedete dann die Gäste. Er ermahnte sie, wenn sie am Montag wieder frisch und gestärkt an ihren Arbeitsplätzen in Mannheim stehen, ihre ganze Kraft wieder ihrer Arbeit und damit dem Wiederaufbau Deutschlands zu widmen. Mander werde noch lange an Herrenalb denken und vielleicht sei es möglich, wieder einmal nach Herrenalb zu kommen, wo jeder Volksgenosse willkommen sei, ganz gleich was er auch sei. Nach dem Dank von Herrn Krauß-Mannheim bewegte sich der Zug der Urlauber unter Vorantritt des Spielmannszugs des Jungvolks zum Bahnhof. Als der Zug eben den Kurgarten erreicht hatte, spielte die Kurkapelle „Auf! denn, muß! denn! zum Städtelmann“. Am Bahnhof sollte dann manchem eine verstoßene Träne über die Wangen. Unter Tüchern winten setzte sich die reich geschmückte Abfahrbahn in Bewegung. Jeder dachte wohl im Stillen in jenem Augenblicke an das gewaltige Werk des Nationalsozialismus und an seinen Schöpfer und großen Führer Adolf Hitler, der es durch die Organisation „Kraft durch Freude“ jedem Volksgenossen möglich gemacht hat, die Schönheiten seines Vaterlandes kennen und lieben zu lernen und in der Ferne wieder frische Kraft zu sammeln zur weiteren Berufsarbeit.

Conweiler, 18. Juni. Dieser Tage trat im Alter von 65 Jahren unser Waldwegwart gen. Kronmeister Karl Wischer in den wohlverdienten Ruhestand. 15 Jahre lang hat er sein zehnjährig nicht leichtes Amt treu und gewissenhaft zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versehen. Seine Verdienste wurden in einem Abschiedsreiben des Ortsvorstehers besonders gewürdigt. Längere Zeit verließ Wischer auch das Amt eines Gemeinderats, außerdem ist er schon zwanzig Jahre als Kirchenspieler tätig. Möge er sich bei guter Gesundheit noch recht viele Jahre seines wohlverdienten Ruhestandes erfreuen dürfen.

Birkenfeld. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben nur 15 Kühe, 6 Rinder, 5 Kalbinnen und 10 Lämmer. Letztere wurde das Paar für 40-45 RM. verkauft. Anlässlich der großen Trockenheit und des daraus entstandenen Futtermangels wurde nur wenig gebandelt und verkauft. Der Ortsbauernführer u. A. sprachen den ganz klaglichen Mut zu und forderten sie auf, abzuwarten. Hilfe ist dringend nötig, da verschiedene Bauern ihr eingebrachtes weniges Heu bereits verfiutert haben.

Gründliche Vereinigung des Wildbader Gemeindehaushalts

Wildbad, 15. Juni.

Der letzte Sprechabend der hiesigen Ortsgruppe war eine Neuerung. Bürgermeister Kießling berichtete über die finanzielle Lage der Stadt. Diese Art von Rechenschaftsbericht vor der breiten Öffentlichkeit liegt im Zuge der nationalsozialistischen Gemeindepolitik und zeigt davon, daß die nationalsozialistischen Gemeindevorstände die öffentl. Kritik nicht scheuen. Die letztere kann sich ja nur darauf richten, ob Grundlinien nationalsozialistischer Vorkriegszeit ungemein rascher.

Zunächst gab Bürgermeister Kießling eine Uebersicht über die Lage im Reich nach Friedensschluß und zwar hinsichtlich der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung. Er deutete an, wie Inflation, die durch die Friedensverträge entstandene Weltwirtschaftskrise usw. die Geldwirtschaft ins Wanken brachten. Die Erbverträge Steuerreform, die Länder und Gemeinden zu Kostgängern des Reiches machten, laßen das Ihrige. Im Besonderen waren es die Gemeinden, deren finanzielle Grundlagen sich nach kurzer Scheinblüte völlig verschoben und auflösten. Namentlich hat der Umschwung diejenigen Gemeinden betroffen, die vor dem Kriege ihren Aufwand zu einem guten Teil aus dem Ertrag ihres Vermögens (Wald, Grundbesitz, Betriebe usw.) deckten konnten. Die Einnahmen fielen, die Ausgaben stiegen. Die hauptsächlichste Steigerung entfiel auf allgemeine und gehobene Fürsorge, Arbeitsförderungsstellen, Schulwesen, Personal, Straßenunterhaltung, Amtsförderung, Schulsumme und namentlich den Schuldenstand. Der unmittelbare und mittelbare Fürsorgeaufwand betrug 1933 102 000 RM. und würde den Steuerertrag von 1913 u. V. annähernd aufgezehrt haben. Der Schuldenstand der Stadt betrug 1933 (ohne Bergbahn) rund 40 000 RM. 1933 trotz teilweiser Jinsenkung 109 000 RM. Und planmäßige Tilgung (darunter Tilgung 32 000 RM.). Das gewaltige Anschwellen der Schuldenaufwendungen ist eine Folge erhöhter Jinsätze und der bedeutenden Vermehrung der Schuldaufnahmen.

Diese Entwicklung war gegenüber der viel

Ernute Anweisungen sind ergangen, nach denen die Benutzung der „Amtlichen Nachrichten“ ausschließlich für Parteimitglieder und von Parteifreien erlaubt ist. Einverlei auf einen größeren Kreis stehen im Widerspruch mit den Vorschriften des Werbegesetzes.

NS-Lehrerbund, Kreis Neuenbürg. Girokonto 966 Kreisparlaffe Neuenbürg, Ab 1. 7. 1934 sind die Beitragsätze geändert und betragen einschließlich d. Haftpflichtversicherung vierteljährlich für Vollzahler 6,00 anstatt letzter 5,40, Pensionäre 4,80 anstatt letzter 4,30, Halbzahler 3,45 anstatt letzter 3,15, Praktikanten 0,50 wie vorher. Ich bitte dringend, trotz anderer Angabe in Nr. 24 d. Erziehers vom 16. 6. 34 diese Beiträge wie vorher vierteljährlich auf einmal und nicht in 3 Monatsraten zu bezahlen, da sonst eine geordnete Kassenführung unmöglich ist und die Kreisparlaffe überlastet wäre. Die dem Kreisleiter erteilten Abrechnungen durch Dauerauftrag von Seiten des Kreisleiters gefolgt haben daher auf 1. Juli 24 unverändert weiter nach dem erhöhten Beitragssatz. Diese Kollegen bitte ich, den der Nr. 20 beigelegten Dauerauftrag nicht auszufüllen. Die Kollegen aber, die bisher bar oder durch Selbstüberweisung bezahlten, bitte ich dringend mich zum Abheben der Beiträge zu ermächtigen entweder bei der Kreisparlaffe Neuenbürg, der Württm. Beamtenschaft in Stuttgart oder der Enzthalbank Haberle Wildbad. Bei diesen 3 Banken laufen schon Daueraufträge meinerseits. Jeder trage von sich aus dazu bei, den Beitragssatz so einfach wie möglich zu gestalten, damit Portoausgaben, Schreibereien und Mahnungsbüro sich beschränken lassen. Der Kreisleiter arbeitet ehrenamtlich und erwartet Verständnis von Seiten der Mitglieder. Bankbescheide gelten als Quittungen, Beitragsmarken werden bei Versammlungen ausgeteilt. In Sachen Ebende Bayerath weise ich auf d. Nr. 20 und 23 des Erziehers hin. Abschluß der Sammlung 30. 7. Der Kreisleiter: Essig.

SA, Unterbaun 1/126. Bis auf weiteres werden unter Meldung an den Oberbau beantragt: Fritz Schmitt, Höfen a. E., Alf. Flohrig, a. St. Neuenbürg.

Unterbaunführer 1/126.

OB, Neuenbürg. Die Gestaltung des „Festes der Jugend, Stadtlauf und Sonnenwendfeier“ macht eine nochmalige kurze Vorforderung nötig. Ich lade dazu die Mitglieder des Ausschusses auf heute abend 8 Uhr in den Feuchtsaal dringend ein. Der Propagandaleiter.

OB, Döbel. Am Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Linde“ ein öffentlicher Sprechabend statt; es spricht Pa. Dr. Josenhans über NS-Volkswirtschaft. Anschließend Ausgabe der bis jetzt eingetroffenen Mitgliedslisten. Erscheinen sämtlicher Mitglieder und Mitglieds-Anwärter sowie der Gliederungen ist Pflicht.

Der OB-Beiter.



Zurückgegangen waren, mußten scharfe Eingriffe vorgenommen werden und trotzdem war das Gleichgewicht nicht herzustellen. Es blaffe, wenn man allen Verpflichtungen nachkommen wollte, ein Fehlbetrag von rd. 74 000 Reichsmark. Die Einnahmen waren gegenüber dem Vorjahr von 582 000 RM auf 531 000 RM, und die Ausgaben von 892 000 auf 827 000 RM zurückgefallen. Das Bild gestaltete sich im Lauf des Jahres namentlich in Auswirkung der wirtschaftsbeschleunigenden Maßnahmen der Regierung und unter ständigem Druck auf die Ausgaben günstiger, so daß die Einnahmen um 26 000 RM erhöht, die Ausgaben um 30 000 RM gesenkt werden konnten. Es blieb ein Fehlbetrag von 18 000 RM, mit dem jedoch das Jahr 1934 mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffung nicht vorbelastet werden durfte. Deckung war schlechterdings keine da. Es blieb nur der Rückgriff auf die Gemeindegüter. Letztere wurde schon seit Jahren nicht mehr aus dem eigentlichen Ueberfluß, sondern aus den Steuern bezogen. Da die Regierung ohnedies auf die Einstellung der Nutzungsdarstellung hinwies und dieselbe wie erwähnt nur aus angespannter Steuerleistung zu schöpfen war, so war es barte Pflicht und das Gebot der Verantwortung, die nötige Forderung zu geben. Die nationalsozialistische Gemeindevertretung tat den Schritt und setzte die Nutzung von 20 RM auf 5 RM, darunter mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß dieser Schritt durch die Not der Umstände geboten und darum vorübergehend ist. Da auch die 5 Mark-Rate eigentlich für die Arbeitsbeschaffung nötig ist, erging an solche Bürger, die darauf verzichten können, die Anforderung, dies mit Rücksicht auf den genannten Zweck zu tun.

Bürgermeister Kiehl gab noch einen interessanten Ueberblick auf die Entwicklung der Fehlbeträge der Haushaltspläne gegenüber derjenigen der Vorkriegszeit, ebenso gab er auch Ausblicke darüber, wie durch die Wirkung der neuen Wirtschaftspolitik und durch eigene Maßnahmen der Stadt die Einnahmen teilweise erhöht (Hörselgebühren) und die Ausgaben gesenkt werden (Büchermäßigungen, Wegfall d. Krisenförderungsbeiträge, Personalkosten, Wegfall der Sitzungsgelder 2000 RM u. a.), während andererseits wieder größere Aufwendungen für die in den letzten Jahren hart beschnittene Unterhaltung von Gebäuden, Straßen usw. zu machen sind. Die Ausschüßten auf Steuerermäßigungen sind gering, solange Arbeitsbeschaffung u. Fürsorge noch die jetzigen Anforderungen stellen. Das Ziel wird aber im Auge behalten und schrittweise erlangt. Wichtig war auch der Hinweis auf den Rückgang des Steuerkapitals jetzt, gegenüber der Vorkriegszeit und gegenüber 1932 (1.135 000 : 990 000 : 941 000) und der damit verknüpften Steuererminderung. Ein erstes Wort sprach der Redner über die Entwicklung des tatsächlichen Steuerertrags. Ist für 1933 derselbe gemessen am Voranschlag entfallend, so war das in den vorhergehenden Jahren anders. Es fließen große Beträge aus an Steuern und anderen Forderungen, für die die Stadt mit hohem Kredit einspringen muß (Befreiungsrückstände an Staatssteuern, Amtsförderungsumlagen u. a.). Unter den Schuldnern befinden sich leider auch solche, die nicht genug ernstes Willens sind. Es ist die bittere Aufgabe der jetzigen Verwaltung, dieses Verhalten nachzuholen. Es ist für beide Teile schwer, aber notwendig.

Zu den Gebühren für Gas, Elektrizität und Wasser gab W. Kiehl die Ansicht kund, durch entsprechende Tarifgestaltung eine Lösung zu suchen, die eine bessere Ausnutzung und dadurch auch eine Verbilligung bringen soll. — Zur Frage der Arbeitsbeschaffung legte der Redner dar, daß sich die Stadt im Jahre 1933 auf verschiedene kleinere Arbeiten und auf die laufende Beschäftigung von Woblfahrtsoverböfosen u. Zuschüßpflanzern beschränken mußte, daß aber mittelbar durch Entgegenkommen der Stadt der Bau der neuen Wandelhalle der Stadtverwaltung gefördert wurde. Ebenso ist auch die Sommerbergbildung eine von der Stadt geförderte Arbeitsbeschaffung. Für 1934 hängt letztere hauptsächlich vom Reich ab. Die Stadt geht jedoch auch ihrerseits bis zur höchstmöglichen Grenze innerhalb des neuen Voranschlags. Zu bedenken ist dabei, daß wir hier in einem besonderen Notstandsgebiet (Förzheim) stehen. Es ist darum mit der Laßtade zu rechnen, daß viele unserer jungen Leute hier keine dauernde Arbeit finden können, da das rasche Wachstum des Kurorts vorläufig beendet ist. Uebrigens zielen die Mahnungen und Handlungen auch der Regierung darauf hin, Notstandsgebiete durch Aushebung von Jüngeren, namentlich der Ungelernten, zu entlasten. Damit erhöht sich für beide Teile die Lebensfähigkeit.

Zum Schluß richtete W. Kiehl noch an die Anwesenden die Mahnung, selbst zu erkennen, wie ungemein schwierig die geldliche Lage der Stadt ist und sich darnach hinsichtlich etwaiger Wünsche und Erwartungen zu richten. Nur durch das nötige Verständnis für die Mitarbeiter in ersprießlichem Sinne geleistet werden. Die Bürgererschaft, soweit sie anwesend war, oder diejenige, die sich nicht anwesend war, über die finanzielle Entwicklung der Stadt in der „Systemzeit“ selbst bilden. Wir Nationalsozialisten haben dieses System bekämpft, bis es endlich in sich selbst zusammenbrach. Die tauarigen Wirkungen aber lassen auf uns allen. Wir können sie nicht weglassen. Wir müssen sie Schritt vor Schritt aus dem Weg räumen. Dazu gehört die Offenlegung unserer Gemeindepolitik. Die Redner und Rednerin, die wie die Bindeknoten im dunklen Schlußwinkel sich aufhalten, mögen sich gesagt sein lassen, daß nur derjenige ein Recht zur Kritik hat, der es besser macht. Darum vor die Front, ihr Redner!

Starker Beifall lobte die Ausführungen des sachkundigen Redners.

Für die NS. sprach Dr. Weidner hier noch auffällende, aufmunternde Worte, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurden. n.

Württemberg

Uttentweiler, O. K. Niedlingen, 18. Juni. (Von Fuhrwerk tödlich überfahren.) Am Samstag ist der 20jährige Konrad Marquart, Sohn des Joseph Marquart, tödlich verunglückt. Der Berufslücke kam mit seinem Pferdegepäck vom Alcholen. Bei der Wirtschast „Zur Linde“ stand ein Auto, an dem das Rebenpferd, das schon einmal einen Autozusammenstoß gehabt hat, etwas schaute und das Sattelpferd auf die linke Seite gegen den Gatterzaun drückte. Hierbei muß die Vorderbremse dem Fuhrmann im Antaeent erfaßt und ihn zwischen

Pferden und Wagen auf die Straße geworfen haben. Während ihn die Vorderäder nicht berührten, ging ihm ein Hinterrad direkt über die Brust. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er kurz darauf verschied.

Rödmühl, O. K. Neckarhulm, 18. Juni. (Von Gesteinsmassen begraben.) In den Steinbrüchen der Firma Gebrüder Eberhardt, Ziegelei und Kalkwerke im badischen Sedach, lösten sich plötzlich größere Gesteinsmassen los und begruben einen 31 Jahre alten Arbeiter von Auerbach, Blutüberströmte zog man ihn aus der Geröllmasse. Dem Verunglückten war der Schädel zertrümmert und beide Beine gebrochen. Außerdem hatte er schwere innere Verletzungen davongetragen, so daß der Tod sofort eintrat.

Friedrichshafen, 18. Juni. (Selbstmordversuch.) Am Sonntagabend hat sich in benachbarten Spaltenstein der 25 Jahre alte Schuhmachergehülfe Robert Krueger einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Der Schwerverletzte wurde ins hiesige Karl-Olga-Krankenhaus gebracht und schwebt noch in Lebensgefahr. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Burlingen, O. K. Rottenburg, 18. Juni. (Schwerer Motorradunfall.) Die in Tübingen im Dienst beschäftigte 25jährige Rosa Fuhrer fuhr am Sonntag mit einem Motorradfahrer auf der Straße Burlingen-Tübingen. In der Kurve unter Hirschau wurde sie, bis jetzt noch auf unbekannte Weise, vom Motorrad geschleudert. In hoffnungslosem Zustand wurde sie sofort in die Klinik nach Tübingen gebracht.

Neu-Abensbürg, O. K. Ravensburg, 16. Juni. (Verhängnisvoller Zusammenstoß.) In der großen Kurve beim Schloßweiher ereignete sich am Sonntag schon wieder ein folgenschwerer Unfall. Ein vom Alchbergischen herkommender Kraftwagen stieß mit einem in Richtung Koggenzell fahrenden Motorradfahrer aus Antzell zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer und sein Mitfahrer hoch im Bogen etwa 2 Meter nach vorn auf die Straße geworfen wurden, wo beide liegen blieben. Während der Mitfahrer mit erheblichen Hautschürfungen an den Händen noch verhältnismäßig glimpflich davonkam, erlitt der Motorradfahrer unterhalb des Halses eine große, blutende, bis auf die Knochen reichende Wunde.

Heilbronn weicht keine Martin-Luther-Kirche

Heilbronn, 18. Juni. Nachdem die evang. Südkirchengemeinde vor neun Jahren ihre Holzkirche in der Südstraße erhalten hatte, konnte sie am Sonntag auf ihrem erweiterten Siedlungsgebiet auf der Fleiner Höhe ihr schmuckes, neues Steinkirchlein einweihen. Zu dem festlichen Akt war Landesbischof D. Wurm nach Heilbronn gekommen, der vor der Einweihung die Predigt im Hauptgottesdienst der Kilianstraße hielt. Bei dem ersten

Wortedienst im Innern der im Juli v. J. begonnenen Kirche hielt Dekan Hoff die Weiherede. Sodann folgte die Festansprache des Landesbischofs, der die Bibel übergab. Die Feier wurde durch Darbietungen des Kirchenchors umrahmt und die erste Taufe in der neuen Kirche fand vor der versammelten Festgemeinde statt.

Zwei Menschen vom Blitz erschlagen

Vom Ries, 18. Juni. Durch ein tragisches Schicksal wurden bei einem Gewitter am Freitag auf einem Felde bei Diting der Landwirt Alois Kleinle und seine Ehefrau aus dem Leben gerissen. Frau Kleinle befand sich mit dem Knecht und der Magd beim Pflanzengießen auf dem auf einem Hügel liegenden Felde. Vor dem plötzlich einsetzenden Regen suchten sie Schutz unter einem Wagen. Gleichzeitig kam auch der Landwirt Kleinle, der eine Hacke trug, auf das Feld zu. Als er sich bereits dort befand, brach das Gewitter los und der erste Blitzstrahl traf den Mann und tötete ihn. Der Blitz war am Hinterrad heruntergefahren. Schuhe und Kleider fielen wie Zunder vom Körper. Ein Strahl des gleichen Blitzes traf auch die unter dem Wagen Schutz Suchenden. Frau Kleinle und der Knecht wurden sogleich zu Boden geworfen und getötet. Die Magd und die vor den Wagen gespannten Ochsen blieben ohne Schaden. Der Knecht erholte sich rasch wieder, die Frau verlor das Bewußtsein und trug eine Verbrennung am Bein davon. Auf dem Felde Beschäftigte rufen zur Hilfe herbei; die Wiederbelebungsbemühungen hatten aber bei Frau Kleinle keinen Erfolg mehr. Zwei Menschenleben mußten auf so tragische Weise ihr Leben lassen.

Marktberichte

Viehpreise, Ravensburg: Preise per Zentner Lebendgewicht: Farcen 20, fette Ochsen 22-26, ältere Ochsen 20-22, Kreisochsen 21-23, fette Küder 24-28, junge Kühe 20-23, ältere Kühe 11-14, Magerkühe 10 RM, Preise pro Stück: Kälberkühe 150-310, trächtige Kühe 200-260, Milchkühe 140-190, hochträchtige Kälber 200-260, fählar trächtige 170-210, Anstellküder 1/2-1jährig 70-110, 1-1 1/2-jährig 110-150, 1 1/2-2jährig 150-180 RM.

Umer Schlachtviehmarkt v. 18. Juni. Jartied: 6 Ochsen, 22 Farcen, 16 Kühe, 36 Küder, 171 Kälber, 245 Schweine. Preise: Ochsen a) 25-27, Farcen a) 21-23, b) 19-20, Kühe a) —, b) 12-16, Küder a) 26-28, b) 21-24, 25, Kälber a) 33-35, b) 30-32, Schweine a) 34-36, b) 31-33 RM. Marktverlauf: In allen Gattungen „angam, Großvieh Ueberstand.“

Schweinepreise, Heilbronn: Milchschweine 13-20 RM. — Saugkan: Milchschweine 16-20 RM. pro Stück.

Fruchtpreise, Heidenheim: Kernen 10.70, Weizen 9.80, Haber 9.19 RM. — Reutlingen: Dinkel 8.40-8.50, Gerste 9.50-10, Hafer 9 bis 10, Weizen 11.50 RM. — Tübingen: Dinkel 8.20, Weizen 11-11.50, Gerste 10 RM. — Ulm: Roggen 8.70, Haber 9.50-10.10, Speisefarbstoff gelb 3.50-3.80 RM. pro Zentner.

Stadtgemeinde Wilbad. Das Sammeln von Heidelbeeren im Stadtwald

ist erst von Mittwoch, den 27. ds. Mts. ab gestattet und ist nur Einzelmissionen erlaubt.

Feuernachen und Uebernachten im Walde sind strengstens verboten.

Bürgermeisteramt.

Sämtliche Innungsmeister und Obermeister des Kreises Neuenbürg

werden zu einer

Sagung in Nagold

eingeladen. Abfahrt in Neuenbürg am Donnerstag, den 21. Juni morgens 6 1/2 Uhr auf dem Marktplatz, in Hofen am Rathaus etwa um 7 Uhr, in Calmbach an der Schule etwa um 7 1/2 Uhr.

NS.-Hugo Kreisamtswalter.

Wilbad.

Bin unter Nr. 514

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Schwarzmaier, Bäckerei.

Schwan. Ein Schäferhund zu verkaufen Ludwig Wankmüller, Gärtner.

Bilder- und Mal-Bücher in allen Preislagen E. Meßke Buchhandlung.

R. Förstler, Birkenfeld Ebroshuhcreme empfehle alle Fette und Oele.

Gesucht werden für sofort ein jüngeres und ein Zimmermädchen sowie ein Zimmermädchen das auch im Evoleren bewandert ist. Hotel Goldenes Roß Wilbad.

Forstamt Neuenbürg. Wegneubau-Vergebung.

Der Bau der Planke der 340 m langen Verlängerung des oberen Margenhöweges im Tröschbachtal mit einer Ueberholungsrampe von 3300 — RM ist zu vergeben. Schriftliche Angebote in Prozenzen der Ueberholungsrampe mit Aufschrift „Wegneubau“ bis Montag, den 2. Juli 1934, vorm. 11 Uhr an das Forstamt erbeten. Ueberholungsrampe und Pläne können eingesehen werden.

Wecks Eindunst-Apparate Wecks Eindunst-Gläser sind führend in Qualität und noch nie so billig wie heute. Allenfalls Verkaufsstelle bei C. Pfister Neuenbürg.

Gräfenhausen. Wegen Aufgabe der Bodschaltung verkaufe ich einen zweijährigen, reifschafigen

Zuchtbod (Nero 36) und eine erstklassige Zuchziege (Cotte Nr. 92). Emil Fieß, Wagnernstr.

Erdbeer-Marmelade bereiten Sie



Mit Opekta aus Früchten gewonnen

Resopt 3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladen-Gläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3 1/2 Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 25 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 2 1/2 Pfund Zucker, also von zusammen 6 Pfund, erhält man nur etwa 3 1/2 bis höchstens 4 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält ohne Opekta: aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren + 2 1/2 Pfd. Zucker ca. 3 1/2 Pfd. Marmelade mit Opekta: aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren + 3 1/2 Pfd. Zucker ca. 7 Pfd. Marmelade. Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, als man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

... und was sagt die Hausfrau dazu? „Opekta kann man mit Appetit verwenden, da es ein natürliches Produkt ist, was sogar noch Arome und Geschmack der Marmelade erhöht. Bin auf meinen Marmeladenschatz sehr stolz, besonders, da ich viel Geld gespart habe.“ In jeder Lebensmittel-Handlung Berlin-Reinickend., Engelmannweg 79, 14. XI. 1933.